

Repräsentative Sonderauszählung der Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl vom 6. September 1953 in Baden-Württemberg

Die rechtliche Grundlage für die Durchführung der Sonderauszählung bildete eine Verordnung der Bundesregierung vom 21. August 1953¹⁾. In § 1 der Verordnung heißt es: „Das Ergebnis der Wahlen zum Deutschen Bundestag 1953 ist durch Sammlung, Zusammenstellung und Veröffentlichung der Zahlen der Wahlberechtigten und der abgegebenen Stimmen in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wahlvorschläge statistisch zu bearbeiten. In einzelnen Gebieten, die von dem Statistischen Bundesamt im Einvernehmen mit den beteiligten Ländern ausgewählt werden, sind auch Statistiken über Geschlechts- und Altersgliederung der Wahlberechtigten und Wähler unter Berücksichtigung der Stimmenverteilung auf die einzelnen Wahlvorschläge zu erstellen.“

Außerdem gibt § 30 Abs. 2 der genannten Bundeswahlordnung²⁾ ausdrücklich die Möglichkeit der Kennzeichnung der Stimmzettel: „Wenn nach Geschlechtern oder Altersklassen getrennt gezählt wird, können Unterscheidungsbezeichnungen – auf dem Stimmzettel – angebracht werden.“ Der Landeswahlleiter für die Bundestagswahl 1953 in Baden-Württemberg hat zudem mit Rundschreiben vom 19. und 26. August an die Kreiswahlleiter die notwendigen Anweisungen des Statistischen Landesamts zur Durchführung der Auszählung weitergegeben.

Für die Durchführung der Sonderauszählung wurden vom Statistischen Bundesamt nach einheitlichen Gesichtspunkten bestimmte Gemeinden und Wahlbezirke ausgewählt; für Baden-Württemberg hatte die Auswahl 49 Gemeinden mit 66 Wahlbezirken vorgesehen. Die Überprüfung durch den Landeswahlleiter und das Statistische Landesamt führte zur Streichung von 19 Wahlbezirken und zur Neuaufnahme von 8 Bezirken. Insgesamt wurden so tatsächlich 55 Wahlbezirke in die Sonderauszählung einbezogen und damit ein Repräsentationsgrad von 1,3 vH der Gesamtzahl der Wahlberechtigten des Landes erzielt, d. h. von rund 4 537 000 Wahlberechtigten sind rund 62 400 für die statistische Repräsentation erfaßt worden. Die Streichung der 19 Wahlbezirke mußte hauptsächlich deshalb vorgenommen werden, weil in diesen Bezirken bei der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung am 9. März 1952 auf einzelne Parteien nur ganz wenige Stimmen entfielen und für die neue Bundestagswahl wiederum so wenig Stimmen zu erwarten waren, so daß bei einer Auszählung nach Alter und Geschlecht das Wahlgeheimnis gefährdet werden konnte. Bei den gestrichenen Wahlbezirken handelt es sich fast ausschließlich um katholische Wahlbezirke im Süden des Landes. Wegen der allzukurzen Vorbereitungszeit konnten nicht mehr genügend katholische Ersatzbezirke beigebracht werden; die Repräsentation trägt daher der Konfessionsstruktur der Wahlberechtigten nicht Rechnung. Während in der gesamten Wohnbevölkerung des Landes der Anteil der Katholiken 47,1 vH ausmacht, war er in den Repräsentationsgemeinden etwa 34–35 vH. Die Folge ist, daß der Stimmanteil der CDU bei der repräsentativen Sonderauszählung nur 44,8 vH der gültigen Zweitstimmen beträgt gegen 52,4 vH im gesamten Landesergebnis. Die Zahlen der Sonderauszählung können daher nicht mit den Gesamtzahlen der Wahl verglichen werden; sie gestatten nur eine Auswertung für sich allein. Trotzdem sollen zur Beleuchtung der Unterschiede die Ergebnisse beider Auszählungen gegenübergestellt werden:

Bezeichnung	Bundestagswahl 1953		Repräsentative Sonderauszählung	
	Anzahl	vH	Anzahl	vH
Wahlberechtigte	4 536 755		62 387	
Zahl der Wähler	3 719 253		50 186	
Wahlbeteiligung		81,8		80,1
Zweitstimmen, gültig	3 588 131	96,7	48 797	97,2
ungültig	122 122	3,3	1 389	2,8
Von den gültigen Zweitstimmen entfielen auf:				
CDU	1 881 874	52,4	21 860	44,8
SPD	825 704	23,0	13 353	27,4
FDP/DVP	455 535	12,7	7 409	15,2
KPD	81 635	2,3	1 290	2,6
BHE	193 532	5,4	2 828	5,8
Sonstige Parteien ³⁾ ..	149 851	4,2	2 057	4,2

³⁾ Stimmen der DP, GVP und DNS.

Die repräsentative Sonderauszählung brachte Zahlen nach Geschlecht und Altersgruppen für die Wahlbeteiligung und die Stimmabgabe. Dabei wurden hinsichtlich der Wahlbeteiligung 7 und hinsichtlich der Stimmabgabe 3 Altersgruppen gebildet. Die Auszählung der Altersgruppen bei der Wahlbeteiligung konnte von den Gemeinden an Hand der Altersangaben in den Wählerlisten oder -karteien vorgenommen werden, während für die Altersgruppierung bei der Stimmabgabe dem Wähler je nach Geschlecht und Alter ein Stimmzettel mit entsprechendem Aufdruck auszuhandigen war. Dabei wurden folgende Gruppen unterschieden:

- A Mann, Geburtsjahr 1924–1932
- B Mann, Geburtsjahr 1894–1923
- C Mann, Geburtsjahr 1893 und früher
- D Frau, Geburtsjahr 1924–1932
- E Frau, Geburtsjahr 1894–1923
- F Frau, Geburtsjahr 1893 und früher.

Die Auszählungen nach Geschlecht und Alter können weiter mit der Religion und der Gemeindegröße kombiniert werden. Dies ergibt aufschlußreiche Einblicke in das unterschiedliche politische Interesse der verschiedenen Bevölkerungskreise.

Wahlbeteiligung

Die Zahlen über die Wahlbeteiligung zeigen zunächst, daß am 6. September 1953 relativ mehr Männer als Frauen zur Wahl gegangen sind; der Anteil der Wähler an der Zahl der Wahlberechtigten betrug nämlich bei den Männern 83,2, bei den Frauen aber nur 72,2 vH. Dieser Rückstand der Frauen gegenüber den Männern ist hauptsächlich durch die geringere Wahlbeteiligung der Frauen vom 30. Lebensjahr ab bedingt. Bis zu diesem Lebensjahr blieb die Beteiligung der Frauen nur wenig hinter dem Anteil der Männer zurück. Der Abstand erhöhte sich dann mehr oder weniger mit steigendem Alter; bei der Altersgruppe der 50–60jährigen Frauen liegt er bereits um 5 Prozentpunkte unter der männlichen Ziffer und vergrößert sich schließlich auf 18,5 bei den Frauen vom 70. Lebensjahr ab. Von dieser Altersgruppe haben nur noch 63,7 vH der wahlberechtigten Frauen gewählt, während die Männer mit 82,2 vH noch ein hohes politisches Interesse bekundeten. In ganz besonderem Maße

¹⁾ Bundesanzeiger Nr. 162 Jg. 5 (1953).
²⁾ BGBl. I Nr. 35 S. 520.

aber gilt dies für die Männer im Alter von 60–70 Jahren, die mit rund 89 vH ihren politischen Willen bezeugten. Im Vergleich dazu war das Interesse der Jungwähler (21–25 Jahre) verhältnismäßig gering, denn 28,6 vH konnten sich nicht zur Stimmabgabe entschließen. Im ganzen gesehen scheint die politische Reife mit dem Alter zu wachsen, wenn man die höchste Altersstufe außer acht läßt, bei der angenommen werden kann, daß Altersbeschwerden die Wahlbeteiligung beeinträchtigen können. Hierauf ist vermutlich im wesentlichen der Abfall der ältesten Frauengruppe von fast 80 vH bei der Gruppe der 60–70jährigen auf 63,7 zurückzuführen (vgl. Übersicht auf Seite 408).

Die Aufgliederung der Wahlbeteiligung nach Gemeindegrößenklassen ergab gerade für die älteste Frauengruppe in den kleineren Gemeinden die verhältnismäßig geringe Wahlbeteiligung von 54,6 vH, die wahrscheinlich maßgebend dadurch verursacht ist, daß in Landgemeinden mit gestreuter Siedlung der Weg zum Wahllokal weit und beschwerlich sein kann. In den Gemeinden von 10 000–100 000 Einwohner haben dagegen 72,4 vH und in den Großstädten 69 vH dieser Gruppe abgestimmt. Auch die Gruppe der 60–70jährigen Frauen zeigte in den größeren Gemeinden mit über 80 vH eine erheblich stärkere Beteiligung wie die Frauen der kleineren Gemeinden. Umgekehrt fiel die Beteiligung der jüngeren männlichen und weiblichen Wähler in den Großstädten gegenüber den anderen Gemeinden sehr stark ab. Die in Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim in die Repräsentation einbezogenen Wahlbezirke verzeichneten für die weiblichen Jungwähler von 21–25 Jahren eine Beteiligung von nur 62,7 vH; die Beteiligung der jungen Männer betrug ebenfalls nur 65,1 vH. In den übrigen Städten und kleineren Gemeinden lag sie bei den Jungwählern zum Teil erheblich über 70 vH. Die geringere Wahlbeteiligung in den Großstädten ist in sämtlichen Altersgruppen gegeben, d. h. die Bevölkerung der Großstädte hat nicht in dem Ausmaße politisches Interesse für die Wahl aufgebracht wie die übrige Bevölkerung. Am regsten war dieses Interesse in den Mittelgemeinden; hier haben vor allem die Wahlberechtigten von der Gruppe der 30–40jährigen ab, sowohl die Männer wie die Frauen, häufiger abgestimmt als in den anderen Gemeinden. Mit über 90 vH der Wahlbeteiligung stehen wiederum die Männer zwischen 50 und 70 Jahren voran, während die Höchstbeteiligung der Frauen mit 86,3 vH bei der Altersgruppe 50–60 Jahre lag.

Im einzelnen war die Wahlbeteiligung folgende:

Gemeindegrößenklassen	Wähler in vH der Wahlberechtigten im Alter von ... bis unter ... Jahren							
	insges.	21–25	25–30	30–40	40–50	50–60	60–70	70 u. mehr
Unter 10 000 Einwohner ...	m.	83,8	72,3	81,6	84,8	85,6	87,9	88,1
	w.	77,1	74,2	77,2	81,1	81,1	82,0	74,6
10 000 bis unter 100 000 Einw.	m.	86,2	76,6	79,5	86,1	87,5	90,1	91,4
	w.	82,2	71,3	79,5	82,1	85,8	86,3	83,7
100 000 und mehr Einw. ...	m.	80,2	65,1	68,9	78,5	81,5	85,4	88,3
	w.	76,3	62,7	70,7	73,8	79,3	80,9	82,2

Die Kombination mit der Religion läßt gleichfalls bemerkenswerte Unterschiede vermuten. Eine unmittelbare Verbindung der Wahldaten mit der Religionsgliederung der Wähler war indes nicht möglich, weil die Religion des Wählers nicht erfaßt wurde. Es konnte nur eine indirekte Kombination insofern vorgenommen werden, als sich die Religionsgliederung der Gesamtgemeinde mit den Wahldaten der Sonderwahlbezirke in Beziehung setzen ließ. Hierbei war zwischen Gemeinden mit überwiegend katholischer bzw. nichtkatholischer Bevölkerung zu unterscheiden. Die daraus gewonnenen Daten bezeugen wiederum eine durchweg höhere Wahlbeteiligung bei Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung,

und zwar bei den Männern wie bei den Frauen. Weiter ist bemerkenswert, daß der Abstand der Wahlbeteiligung von Mann und Frau bei der nichtkatholischen Bevölkerung erheblich größer ist als bei der katholischen:

Gemeindegrößenklassen	Wahlbeteiligung			
	in überwiegend katholischen Gemeinden (73,3 vH Katholiken)		in sonstigen Gemeinden (32 vH Katholiken)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Unter 10 000 Einwohner ...	88,6	85,7	82,0	73,9
10 000 bis unter 100 000 Einw.	88,4	86,0	85,3	80,7
Großstädte (32,9 vH Katholiken)	Männer 80,2		Frauen 76,3	

Dieser Abstand zeigt sich weniger bei den unteren und mittleren Altersgruppen als bei den höheren. In Gemeinden, in denen die nichtkatholische Bevölkerung überwiegt, steht der Wahlbeteiligung der Männer eine ungleich mehr abgesunkene Beteiligung der Frau gegenüber wie in den überwiegend katholischen Gemeinden. In den Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern betrug beispielsweise die Wahlbeteiligung der Frauen vom 70. Lebensjahr ab 69,5 vH bei stark katholisch durchsetzten Gemeinden gegen 48,8 in den mehr nichtkatholischen Gemeinden; Dabei war die Beteiligung der Männer in dem einen Fall 85,3 vH, im anderen 74,2 vH. Vom 50. Lebensjahr ab war folgende Wahlbeteiligung gegeben (vgl. auch Übersicht auf Seite 408):

Gemeindegrößenklassen	In überwiegend katholischen Gemeinden ¹⁾			In sonstigen Gemeinden ¹⁾		
	50 bis unter 60	60 bis unter 70	70 u. m. Jahre	50 bis unter 60	60 bis unter 70	70 u. m. Jahre
	Unter 10 000 Einwohner					
Männer	92,1	90,5	85,3	86,8	87,2	74,2
Frauen	88,1	86,5	69,5	79,6	69,8	48,8
10 000 bis unter 100 000 Einwohner						
Männer	91,9	94,6	89,8	89,4	90,2	84,7
Frauen	90,9	90,2	81,0	84,4	81,7	69,6

¹⁾ Ohne Großstädte.

Stimmabgabe nach Parteien

Die Aufteilung der gültigen Stimmen, die in den ausgewählten Wahlbezirken von Männern und Frauen für die einzelnen Parteien abgegeben worden sind, zeigt zunächst, daß die Frauen im höheren Maße die CDU gewählt haben. Fast die Hälfte der Frauen stimmte für die CDU, während sich die Männer nur zu 40 vH zu dieser Partei bekannten. Bei allen übrigen Parteien liegt der Anteil der Frauenstimmen mehr oder minder unter dem Anteil der Männerstimmen. Der relativ größte Abstand ist bei der KPD gegeben, die 3,5 vH der Männerstimmen, aber nur 1,9 vH der Frauenstimmen erhielt. Sehr gering war dagegen der Unterschied bei der FDP/DVP. Besonders deutlich werden diese Unterschiede bei Berechnung der Frauenstimmen, die auf 1000 Männerstimmen entfallen. Dies ergibt eine Relation bei der CDU von 1415 Frauenstimmen auf 1000 Männerstimmen; umgekehrt kamen bei der KPD auf 1000 Männerstimmen nur 629 Frauenstimmen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß bei völlig gleichmäßiger Stimmabgabe die Frauenstimmen überwiegen müßten, weil die Zahl der wahlberechtigten Frauen wegen der Kriegsverluste bei den Männern und der bekannten höheren Lebenserwartung der Frauen um

Wahlbeteiligung nach Geschlecht, Altersgruppen, Gemeindegrößenklassen und überwiegend katholischen und sonstigen Gemeinden in vH

Geschlecht	insgesamt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						
		21-25	25-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70 Jahre und älter
Wahlbeteiligung insgesamt								
Männer	83,2	71,4	76,7	83,0	84,8	87,6	88,9	82,2
Frauen	78,2	70,0	75,7	79,0	81,8	82,7	79,5	63,7
Zusammen	80,4	70,7	76,2	80,7	83,2	84,9	83,5	71,7
Wahlbeteiligung in Gemeinden mit unter 10 000 Einwohnern								
Männer	83,8	72,3	81,6	84,8	85,6	87,9	88,1	77,6
Frauen	77,1	74,3	77,2	81,1	81,1	82,0	74,6	54,6
Anteil der Katholiken in vH der Wohnbevölkerung: 72,1								
Darunter in überwiegend kath. Gemeinden								
Männer	88,6	77,7	87,3	90,6	89,2	92,1	90,5	85,3
Frauen	85,7	78,7	85,1	89,0	89,4	88,1	86,5	69,5
Anteil der Katholiken in vH der Wohnbevölkerung: 20,2								
In sonstigen Gemeinden								
Männer	82,0	70,6	79,6	82,7	84,4	86,8	87,2	74,2
Frauen	73,9	73,5	74,1	78,1	78,2	79,6	69,8	48,8
Wahlbeteiligung in Gemeinden mit 10 000 bis unter 100 000 Einwohnern								
Männer	86,2	76,6	79,5	86,1	87,5	90,1	91,4	86,0
Frauen	82,2	71,3	79,5	82,1	85,8	86,3	83,7	72,1
Anteil der Katholiken in vH der Wohnbevölkerung: 74,3								
Darunter in überwiegend kath. Gemeinden								
Männer	88,4	79,7	85,3	88,2	88,2	91,9	94,6	89,8
Frauen	86,0	72,5	83,3	84,3	88,3	90,9	90,2	81,0
Anteil der Katholiken in vH der Wohnbevölkerung: 36,9								
In sonstigen Gemeinden								
Männer	85,3	75,1	77,1	85,0	87,2	89,4	90,2	81,7
Frauen	80,7	70,8	77,6	81,1	84,6	84,4	81,7	69,6
Wahlbeteiligung in Städten mit 100 000 und mehr Einwohnern								
Anteil der Katholiken in vH der Wohnbevölkerung: 32,9								
Männer	80,2	65,1	68,9	70,5	81,5	85,4	88,3	85,6
Frauen	76,3	62,7	70,7	73,8	79,3	80,9	82,2	69,0

etwa 16-17 vH größer ist als die der Männer. Bei rechnerischer Ausschaltung dieses Übergewichts der Frauen, d. h. bei Berechnung der Quoten unter Annahme einer gleich hohen Zahl von Männer- und Frauenstimmen, vermindert sich bei der CDU das Stimmenverhältnis von 1415 auf 1228 und bei der KPD von 629 auf 544. Mit dieser Bereinigung wird ähnlich wie mit der prozentualen Stimmenaufteilung nachgewiesen, daß die Frauen für alle Parteien mit Ausnahme der CDU weniger Stimmen abgegeben haben als die Männer:

Parteien / Stimmen	Von 100		Auf 1000 Männerstimmen kommen Frauenstimmen	
	Männerstimmen entfallen	Frauenstimmen entfallen	Tatsächliches Wahlergebnis	Bereinigtes Wahlergebnis ¹⁾
Auf CDU	39,8	49,2	1 415	1 223
SPD	30,2	24,9	942	814
FDP/DVP	15,6	14,8	1 094	946
KPD	3,5	1,9	629	544
BHE	6,1	5,5	1 043	902
Sonstige Parteien	4,8	3,7	896	774
Gültige Stimmen insges.	100	100	1 157	1 000
Auf 100-gültige Stimmen entfielen ungültige	2,4	3,1	1 480	1 279

¹⁾ Ausscheidung der höheren Zahl wahlberechtigter Frauen.

Die Aufgliederung nach Altersgruppen bestätigt, daß die CDU von Frauen jeden Alters bevorzugt gewählt worden ist. Diese Bevorzugung nimmt im Vergleich zu den männlichen CDU-Stimmen im allgemeinen mit steigendem Alter zu. Von den Frauen im Alter von 60 und mehr Jahren haben über 54 vH für die CDU gestimmt gegen nur 42,3 vH Männer; der Abstand beträgt hier fast

12 Prozentpunkte bei 9,3 für die Gruppe 30-60 Jahre und 6,5 Punkte für die jüngeren Wähler. Die älteren Frauen haben sich dafür im besonderen weniger für die SPD und KPD entschieden. Auffallend hohe Unterschiede sind vornehmlich bei der KPD vorhanden. Diese Partei ist zumeist von Männern mittleren und höheren Alters gewählt worden, wenngleich auch hier die Stimmenzahl relativ gering blieb. Von den Männern zwischen 30 und 60 Jahren gaben 4 vH ihre Stimmen der KPD; es folgen dann die älteren Männer mit 3,3 vH, während aus den Reihen der jüngeren Männer sich nur 1,9 vH zur KPD bekannten. Von den weiblichen Wählern haben die Altersgruppen unter 30 Jahren und vom 60. Jahr ab für die KPD nur 1,5 bzw. 1,6 vH Stimmen aufgebracht und selbst die mittlere Gruppe begnügte sich mit dem geringen Anteil von 2,1 vH. Im Gegensatz zur KPD ist die SPD von Männern wie Frauen jüngeren Alters etwas häufiger gewählt worden wie von älteren. Bei den übrigen Parteien sind die Unterschiede nach Alter und Geschlecht verhältnismäßig gering.

Bemerkenswert ist weiter, daß die Frauen, vornehmlich die älteren, mehr ungültige Stimmzettel abgegeben haben als die Männer:

Parteien / Stimmen	Männer		Frauen			
	Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre					
	21-30	30-60 u. m.	21-30	30-60	60 u. m.	60 u. m.
Von 100 Stimmen der einzelnen Altersgruppe entfallen						
Auf CDU	42,6	38,2	42,3	49,1	47,5	54,2
SPD	31,2	30,3	29,0	26,1	25,8	21,1
FDP/DVP	14,2	15,6	16,8	13,9	15,1	14,7
KPD	1,9	4,0	3,3	1,5	2,1	1,6
BHE	5,3	6,7	5,0	5,8	5,7	5,0
Sonstige Parteien	4,8	5,2	3,6	3,6	3,8	3,4
Gültige Stimmen insges.	100	100	100	100	100	100
Auf 100 gültige Stimmen entfielen ungültige	2,4	2,4	2,9	3,3	3,1	3,5

Bei der Stimmabgabe für die einzelnen Parteien spielt im besonderen die Religionszugehörigkeit eine bedeutende Rolle. In den überwiegend katholischen Gemeinden (73,3 vH Katholiken) sind erheblich mehr CDU-Stimmen vorhanden als in den Großstädten und übrigen Gemeinden (32,9 bzw. 32 vH Katholiken). Diese Partei hat in katholischen Gebieten 53 vH der Männer- und nicht weniger als zwei Drittel (66,1 vH) der Frauenstimmen gewonnen. Wie hier überwiegen auch in den Großstädten und in den übrigen Gemeinden die Frauenstimmen, allerdings mit geringerem Abstand, weil außerhalb des katholischen Bereiches die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse sich gegenseitig stärker angleichen. Dies zeigt sich besonders deutlich in der Wahl der SPD durch

Männer und Frauen in überwiegend katholischen Gemeinden, wo diese Partei 25,8 vH der Männer-, aber nur 16,7 vH der Frauenstimmen erhalten hat, während sich in den Großstädten die Anteile von 35,8 : 31,5 vH und in den übrigen Gemeinden von 28,3 : 23,9 gegenüberstellen. Damit ist gleichzeitig festgestellt, daß der Abstand des Stimmenanteils der SPD vom Anteil der CDU in den Großstädten und dann auch in den übrigen nicht-katholischen Gebieten auffallend kleiner ist als in den stark mit Katholiken durchsetzten Gemeinden. An Stelle der CDU wurde in den Großstädten mehr die SPD und in den übrigen Gemeinden neben der SPD vornehmlich die FDP/DVP gewählt. Dabei ist bemerkenswert, daß die FDP/DVP annähernd gleich viel Frauen- wie Männerstimmen erhalten hat. Die einzelnen Anteilsziffern der größeren Parteien sind:

Gemeindegruppen	CDU		SPD		FDP/DVP	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Großstädte (32,9 vH Katholiken)	38,8	47,6	35,8	31,5	12,0	11,1
Überwiegend kath. Gem. (73,3 vH Katholiken)	53,0	66,1	25,8	16,7	9,8	8,4
Sonstige Gemeinden (32,0 vH Katholiken)	35,1	42,7	28,3	23,9	20,4	20,2

Der höhere Stimmenanteil der CDU in den Großstädten ist im wesentlichen auf den starken katholischen Einschlag von Karlsruhe zurückzuführen, wo bei einem Anteil der Katholiken von 44,4 vH 43,3 vH der Männer und 52,5 vH der Frauen für die CDU gestimmt haben.

Die KPD ist in katholischen Gebieten nur ganz wenig gewählt worden; auch in den Großstädten und in den übrigen Gemeinden mußte sie sich mit einem ganz bescheidenen Stimmenanteil begnügen. Für diese Partei ist wiederum das überaus geringe Interesse der Frauen auffallend. Der BHE konnte in den Großstädten verhältnismäßig wenig Stimmen buchen. Dies liegt nahe, da der Anteil der Vertriebenen hier kleiner ist als in den übrigen Gemeinden. Aus dem gleichen Grunde dürfte auch der Anteil der BHE-Stimmen in den überwiegend katholischen Gemeinden niedriger sein als in den sonstigen Gemeinden, weil die katholischen Gemeinden hauptsächlich in den Regierungsbezirken Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern liegen, die bekanntlich weniger Vertriebene zählen wie der Norden des Landes. Im Gegensatz zur SPD und besonders zur KPD haben die Frauen den BHE nahezu mit dem Stimmenanteil der Männer gewählt. Was sich sonst an Parteien und Gruppen zur Wahl stellte (GVP, DP, DNS), hat in den überwiegend katholischen Gebieten wenig Anklang gefunden; in den übrigen Gemeinden blieb ihr Erfolg mit etwa 5 vH der Männer- und 4 vH der Frauenstimmen ebenfalls unbedeutend:

Gemeindegruppen	KPD		BHE		Sonstige	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Großstädte	4,9	2,8	3,4	3,9	5,1	4,0
Überwiegend katholische Gemeinden	1,9	1,0	5,8	5,2	3,7	2,6
Sonstige Gemeinden	3,2	1,7	8,9	7,4	5,0	4,1

Die Aufteilung der Stimmabgabe nach Altersgruppen in Verbindung mit der Religion läßt wiederum erschen, daß die CDU von den Wählern von 30-60 Jahren etwas weniger bevorzugt wurde als von den jüngeren und älteren, und zwar in den überwiegend katholischen und den übrigen Gemeinden. Den höchsten Stimmenanteil für die CDU haben mit 71,5 vH die älteren Frauen der katholischen Gemeinden aufgebracht; den geringsten mit 33,6 vH die Männer mittleren Alters der sonstigen Gemeinden.

Von 100 der einzelnen Altersgruppen wählten CDU, SPD oder FDP/DVP

Gemeindegruppen	21 bis unter 30		30 bis unter 60		60 u. m. Jahre	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
CDU						
Großstädte	45,9	48,1	37,2	46,1	38,2	51,0
Überwiegend katholische Gemeinden	54,9	65,8	50,9	64,5	57,9	71,5
Sonstige Gemeinden	35,6	41,7	33,6	41,1	39,3	49,3
SPD						
Großstädte	33,6	32,3	35,8	32,0	37,1	29,5
Überwiegend katholische Gemeinden	28,5	19,2	26,4	17,6	21,4	11,4
Sonstige Gemeinden	31,0	25,7	28,3	25,1	25,6	18,1
FDP/DVP						
Großstädte	11,1	11,2	11,5	11,3	13,7	10,8
Überwiegend katholische Gemeinden	7,0	7,5	10,5	8,9	10,2	7,7
Sonstige Gemeinden	18,8	18,4	20,4	20,4	22,2	21,4

Umgekehrt haben für die SPD vornehmlich die jüngeren Wähler gestimmt; eine Ausnahme machen nur die älteren Männer in den Großstädten. Davon abgesehen fällt hier demnach im Gegensatz zur CDU der Stimmenanteil mit steigendem Alter; dieser Abfall ist in den überwiegend katholischen Gemeinden größer als in den übrigen. Der höchste Stimmenanteil ist mit 37,1 vH bei den älteren Männern der Großstädte, der niederste mit 11,4 bei den älteren Frauen der katholischen Gemeinden gegeben:

Anders wiederum ist der Anteil der Altersgruppen bei der FDP/DVP. Hier fehlt weitgehend die große Streuung von Gruppe zu Gruppe, die bei der CDU und SPD vorhanden ist. Männer wie Frauen haben in den katholischen und in den übrigen Gemeinden zumeist annähernd die gleichen Stimmenanteile aufzuweisen. Dies ist um so bemerkenswerter, als die nichtkatholischen Gemeinden fast den doppelten Anteil der Großstädte aufgebracht haben, wobei Männer wie Frauen aller Altersgruppen ziemlich gleichheitlich beteiligt sind.

Beim BHE und bei der Restgruppe „Sonstige Parteien“ sind die Streuungen innerhalb der Altersgruppe ebenfalls verhältnismäßig gering, d. h. alle Gruppen der Männer und Frauen, bei den Großstädten wie bei allen übrigen Gemeinden, haben in annähernd gleichem Maße für die Parteien gestimmt. Die KPD dagegen ist durchweg in allen Gemeinden von Männern und Frauen des mittleren Alters mehr gewählt worden. Sehr zurückhaltend waren hier die jüngeren Wähler bis zu 30 Jahren, besonders in katholischen Gebieten, wo von den jüngeren Männern nur 0,7 vH und von den jüngeren Frauen 0,5 vH KPD-Stimmen abgaben.

Von 100 der einzelnen Altersgruppen wählten KPD, BHE oder sonstige Parteien

Gemeindegruppen	21 bis unter 30		30 bis unter 60		60 u. m. Jahre	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
KPD						
Großstädte	2,4	1,9	5,7	3,2	4,5	2,2
Überwiegend katholische Gemeinden	0,7	0,5	2,3	1,2	1,7	1,0
Sonstige Gemeinden	2,1	1,7	3,6	1,8	2,9	1,2
BHE						
Großstädte	2,5	3,2	4,0	3,1	2,5	2,7
Überwiegend katholische Gemeinden	5,2	4,1	6,1	5,3	5,5	5,9
Sonstige Gemeinden	6,9	8,1	8,8	7,5	6,7	6,6
Sonstige Parteien (GVP, DP, DNS)						
Großstädte	4,5	3,3	5,8	4,3	4,0	3,8
Überwiegend katholische Gemeinden	3,7	2,9	3,8	2,5	3,3	2,5
Sonstige Gemeinden	5,5	4,4	5,3	4,1	3,3	3,4

Griesmeier / Lessing